

Eine sinnvolle Bescherung

Wer reingeht, muß wissen, wie er wieder rauskommt. Das haben Amerika und die NATO nicht bedacht, als sie 1995 die IFOR in Bosnien aufmarschieren ließen. Doch haben sie jetzt, allen voran Bill Clinton, begriffen, daß diese *mission* zwar nicht *impossible*, aber unbefristet ist. Daß Clinton die US-Truppe am Montag in Sarajewo besucht hat, ist bloß vordergründig eine weihnachtliche Wohltat. Die Visite soll sowohl in Bosnien als auch daheim unterstreichen, daß Amerika sich in Bosnien nicht wie weiland in Somalia verhalten will: 18 Tote und raus.

Deshalb hat Clinton auch Bob Dole, den Präsidentschaftskandidaten der Republikaner von 1996 mitgenommen, dessen Parteifreunde oppositionsgerecht immer wieder wider den bosnischen Einsatz murren. Das Signal ist: Dies ist eine nationale, keine parteipolitische Aufgabe. Und auch dieses Signal soll abermals verdeutlichen, was Clinton vor ein

paar Tagen in Washington gesagt hat. Er sprach nicht mehr von Fristen, sondern von „Zielen“. Außerdem: „Ich glaube, wir sollten dort bleiben, bis die Arbeit getan ist.“

Solange die Amerikaner bleiben, bleiben auch die Europäer. Mit dieser Truppe im Rücken konnte Clinton auch die Bosnier ermahnen, deren Verantwortung es sei, „die in Dayton unterschriebenen Dokumente zur lebenden Realität werden zu lassen“. Dazu haben die Bosnier offensichtlich nicht die Kraft; das ist die schlechte Nachricht. Aber die gute ist: Es fehlt ihnen auch die Kraft, die Ordnungstruppe zu bekämpfen – wie weiland die Aidid-Banden in Somalia. Mithin gehen Clinton, Rühle und Kollegen kein besonderes Risiko ein. Und: Je länger die Ruhe hält, desto besser die Chance, daß aus ihr ein Frieden erwächst.

jj